

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig	K 8.—
Halbjährig	„ 4.—
Vierteljährig	„ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig	7.20
Halbjährig	„ 3.60
Vierteljährig	„ 1.80

Für Ruhstellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet

Nr. 49.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 8. Dezember 1917.

32. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a—1409/13.

Rundmachung.

Von der k. k. Regierung wurden dem Stadtrate zur Beschaffung verbilligter Lebensmittel für die seinerzeit angemeldeten Mindestbemittelten die erforderlichen Geldbeträge zur Verfügung gestellt.

Zur Durchführung dieser Aktion werden vom Stadtrate an die anerkannten Mindestbemittelten eigene Ausweise ausgegeben.

Diese Ausweise enthalten:

4 Abschnitte (Wertmarken) zu je 20 h, zus. K —.80
4 Abschnitte (Wertmarken) zu je 30 h, zus. K 1.20
4 Abschnitte (Wertmarken) zu je 50 h, zus. K 2.—
2 Abschnitte (Wertmarken) zu je 1 K, zus. K 2.—

im Ganzen also . . . K 6.—

Die Abschnitte werden beim Bezug von Mehl, Brot, Fleisch, Fett, Zucker und Kaffee als Barzahlung angenommen und von den Abgabestellen monatlich geordnet mittels Konsignation beim städtischen Oberkammeramte zur Barvergütung eingereicht.

Der Umtausch von Abschnitten gegen Bargeld, sowie die Herausgabe von Bargeld bei Zahlung mit Abschnitten ist untersagt.

Es erhalten die Mindestbemittelten pro Kopf und Monat in der Klasse I 4 Karten, in der Klasse II 3 Karten, in der Klasse III 2 Karten, in der Klasse IV 1 Karte.

Die Ausgabe der Karten erfolgt diesmal für die Monate November und Dezember 1917 auf einmal an zw. an Parteien mit den Anfangsbuchstaben des Familiennamens A bis einschließlich S Montag den 10. Dezember 1917, T bis einschließlich R Dienstag den 11. Dezember 1917, S bis einschließlich Z Mittwoch den 12. Dezember 1917 jedesmal von 2 bis 5 Uhr nachmittags beim Stadtrate.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 26. November 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

3. a 2982.

Rundmachung

betreffend die Freihaltung der Gehwege von Schnee u. Eis.

Den bestehenden Vorschriften gemäß ist jeder Hausbesitzer verpflichtet, das Trottoir vor seinem Hause, bzw. in Ermanglung einer Trottoiranlage den bestehenden Gehweg längs der ganzen Haus- und Gartenfront von Schnee und Eis reinigen und bei Glättebildung mit Sand oder Asche rechtzeitig bestreuen zu lassen.

Auch haben die Hausbesitzer für die Abfuhr der aus den Hofräumen abgeräumten Schnee- und Eismassen Sorge zu tragen. Die Ablagerung derselben auf der Straße ist untersagt.

Ferner ist das Befahren der Gehwege mit Handfuhrwerken, als Handwagen und Schubkarren, sowie das Rodeln innerhalb des geschlossenen Stadtbezirkes verboten.

Die Nichtbefolgung obiger Vorschriften wird an den Schuldtragenden mit Geldstrafen bis 50 Kronen, eventuell Arrest bis zu fünf Tagen geahndet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 6. Dezember 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

Volkstagung.

Die von den hiesigen Ortsgruppen der völkischen Schutzvereine am vergangenen Samstag in der städtischen Turnhalle abgehaltene Volkstagung nahm einen überaus erfreulichen und erhebenden Verlauf. Der sehr gute Besuch zeigte, daß sie eine Notwendigkeit war und daß für solche aufklärende Versammlungen besonders in so schweren, bewegten Zeiten — eine reg. Anteilnahme zu erwarten und auch zu finden ist.

Herr Medizinalrat Doktor Altenecker begrüßte die zahlreich Erschienenen, leitete die Versammlung ein und wies in trefflichen Worten auf die unbedingte Notwendigkeit des engeren Zusammenschlusses aller Deutschbewußten hin. Reicher Beifall — der zugleich Einverständnis bekundete — folgte diesen Worten.

Herr Direktor Scherbaum, der vortreffliche Kenner und Schätzer gewerblicher Fragen, brachte in eingehender, längerer Rede an der Hand von zahlreichen, durch ämt-

lich erhobene Zahlen klar überzeugenden Beispielen von den wirtschaftlichen Verbindungen mit unseren Nachbarreichen den tröstlichen Beweis, daß bei voller Pflichterfüllung jedes Einzelnen uns trotz aller übergroßen Lasten, die bewältigt werden können und müssen, uns um unsere wirtschaftliche Zukunft nicht allzubange zu werden brauche. Seine ausgezeichneten, glänzend dargebrachten Ausführungen waren dem praktischen Leben entnommen und fanden auch deshalb volles Verständnis und die begeisterte Zustimmung Aller. Wohl manchen Zuhörer gaben sie klärenden Aufschluß über bisher nicht klar erfaßte Verhältnisse unserer Volkswirtschaft und ihrer so vielseitigen und dennoch so ineinander greifenden Belange. Der Vortragende beleuchtete Höhe und Wesen, Bedeutung unserer Ein- und Ausfuhr, gab sicher wirkende Mittel und Wege an, um uns in sehr vielen und bedeutamen Dingen von dem meist feindlichen Auslande unabhängiger und freier zu machen.

(Besonders die Höhe und gänzlich unnötige arge Belastung durch die vollständig unberechtigte Bevorzugung der Pariser Modewaren in den höheren, meist einflusslosen und volksfremden Kreisen löste bei den sehr zahlreich erschienenen Frauen und Mädchen Bestreben und Entrüstung aus.)

Ehrlicher, herzlicher Beifall dankte dem Redner für seinen gediegenen, von großer Sachkenntnis und warmer Hilfsbereitschaft zeigenden Vortrage. Leider machte es die vorgeschrittene Zeit dem Redner unmöglich, noch viel Wissenswertes auszuführen. Es wurde von vielen Seiten der Wunsch geäußert, Herr Direktor Scherbaum möge in einer eigenen — nur diesem wichtigen Gegenstande gewidmeten Versammlung seine so überaus fesselnden, lehrreichen Mitteilungen (besonders über Ausbau und Schutz des Gewerbes, dieses ihm so geläufigen Gebietes) ungekürzt zum Vortrage gelangen lassen.

Der zweite Redner, Schriftsteller Herr Karl Grube aus Wien, ein Meister des Wortes und der Gefinnung, mußte sich mit Rücksicht auf die ziemlich vorgeschrittene Stunde leider nur auf das Wesentliche seines Vortrages: „Der Weltkrieg und der deutsche Gedanke“ beschränken. Seine warmen, vom Herzen kommenden und zum Herzen gehenden Worte erweckten die lebhafteste Zustimmung der Versammelten. Bei manchen gemütvollen Stellen sah man sichtliche Rührung und feuchte Augen. — Auch die fein-

Eine moderne Ehe.

Roman von A. G. von Suttner.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber Ottokar, wozu machst Du Dir böses Blut? Der Pferdehändler kann ja auf der Stelle befriedigt werden.“ Sie deutete auf den Geldschrank.

„Nein, mein gutes Kind. Du wirst begreifen, daß es mir höchst peinlich wäre, Dir jeden Augenblick mit solchen Kleinigkeiten zu kommen. Danke übrigens für Deine Freundlichkeit.“ Er zog sie an sich und preßte einen Kuß auf ihre Hand. „Nein, das würde meinen Stolz verletzen.“

„Du weißt ich eben eine sehr einfache Abhilfe. Bitte, einen Augenblick.“ Sie eilte hinaus und kam nach wenigen Minuten zurück. „Hier“, sagte sie, die Schlüssel auf den Tisch legend, „mache mir die Freude und nimm Du die Kassa in Verwahrung. Ich finde es ganz und gar unpassend, daß ich sie als Drache behüte. Außerdem willst Du ja dieser Tage einen Teil anlegen, also ist es einfacher, Du hast die Schlüssel. Tu' mir den Gefallen“, drängte sie auf eine abwehrende Bewegung, „bitte Ottokar!“

Er räubte sich noch ein wenig, dann nahm er die Schlüssel und steckte sie mit einer resignierten Geste in die Tasche. „Kinesfalls will ich es unterlassen, Dir wöchentlich Bericht zu erstatten und Rechenschaft abzulegen.“

Von nun an war von der Sache nicht weiter die Rede, und Sidonie gab sich dabei vollkommen zufrieden, da Ottokar seine alte sorglose Laune wieder gewonnen hatte. Freilich kam es nicht selten vor, daß er die Abende außer dem Hause zubrachte, aber daran gewöhnte sich die junge Frau nach und nach, und wenigstens zeigte er sich aufmerksam und zuvorkommend, oft auch verliebt, wenn er gewisse Stunden des Tages in ihrer Gesellschaft zubrachte.

Die Wohnung in der inneren Stadt war endlich zur Aufnahme des Paares bereit und es machte den Beiden viel Spaß, die verschiedenen Luxusmöbel und Kunstwerke, die Ottokar angeschafft, nach ihrem Geschmack und nach ihrer Idee in den schönen Räumen zu ordnen. Der Gatte hatte alle Antiquitätenläden der Stadt abgelaufen, um Originelles und Kostspieliges herbeizuschaffen. Da gab es eingelegte Schränke, seltene Gobelins, Krüge, Vasen, Bilder, monumentale Kamme, Waffen, kurz die Befucher, die zugleich Kenner waren, schätzten die Einrichtung auf nahezu hunderttausend Gulden. Für diese Dinge stand die Kasse immer offen, während Ottokar für gewisse Verpflichtungen, die er nun erfüllen sollte und konnte, taube Ohren hatte.

Mit Herrn Kraller hatte es schon manchen Strauß abgefeht, bis sich Ottokar herbeiließ, die Hälfte seiner Schuld zu zahlen. Als Garantie für den Rest hatte der Geldverleiher den von Ulrich ausgestellten Notariatsakt zurückbehalten.

Aber auch Ulrich gab eines Tages ein Lebenszeichen. Er ermahnte den Vetter, sein Wort einzulösen und seinen Teil des Besitzes zu entlasten, doch Ottokar fand es nicht der Mühe wert, zu antworten. Ebenso erging es einem zweiten und dritten Briefe, bis schließlich Ulrich dem Anderen anzeigte, daß er sich direkt an Frau Köhler wenden werde. Das war freilich unangenehm; die Schwiegermutter durfte unter keiner Bedingung jetzt schon alarmiert werden. Ottokar entschloß sich daher, mit Kraller eine erste Rücksprache zu nehmen: Entweder mußte der Mann Ulrichs Papier ausliefern, oder Ottokar wollte anderswo Geld aufnehmen, seinem Gläubiger den schuldigen Rest auszahlen und ihm für immer den Rücken kehren.

Der Kampf war ein heißer, fiel jedoch diesmal zu des Grafen Gunsten aus. Einen solchen Klienten konnte und durfte Kraller nicht, wenigstens jetzt noch nicht, aus den Händen lassen; es wäre ja Wahnsinn gewesen, ihn direkt einem Konkurrenten in die Arme zu treiben! Somit willigte er ein; er gab das Dokument heraus und be-

gnügte sich mit dem Pfandrecht, das ihm Ottokar auf seine Einrichtung einräumte. Da hatte er ja auch eine genügende PreSSION; wenn der Moment gekommen war, wollte er den Herrn Grafen schon zur Bernunft bringen.

Ottokar sandte dem Vetter sein Papier unter Kouvert zurück, ohne nur eine Silbe der Entschuldigung, geschweige denn des Dankes hinzuzufügen, und als ihm Ulrich einmal schrieb, daß er doch auch denken sollte, nach seinem Versprechen den eigenen Anteil an Grünau von Schulden zu befreien, antwortete Ottokar in ziemlich brutalen Worten, daß er seine Geschäfte ohne Bevormundung zu Ende zu führen gedenke. Mit diesem Schreiben fand die Korrespondenz der beiden Verwandten ihr Ende. Ottokar dachte nicht daran, sich in Grünau blicken zu lassen, so lange ihm Wien so viel Abwechslung und Zerstreuung bot.

Fräulein Baumann entfaltete mehr Luxus denn je; ihr hatte der Graf absolut nichts zu verweigern, wenn ihre Wünsche auch noch so extravagant und überspannt waren. Die Schauspielerin nahm lachend den Tribut in Empfang und begehrte immer mehr, so daß es kein Wunder war, wenn der Geldschrank zu Beginn des Frühjahrs eine bedenkliche Ebbe aufwies. Die tolle Wirtschaft hatte zur Folge, daß schließlich der Haushalt, den Ottokar auch auf einen höchst kostspieligen Fuß eingerichtet, nicht mehr bestritten werden konnte. Der Lohn der Diensteute, die Erhaltung der Equipagen, die Ausstattung des Kellers verschlangen monatlich Kapitalien, und Ottokar mußte sich eines Morgens eingestehen, daß die Wirtschaft nicht länger so fortgehen könne.

Die beabsichtigte Unterredung mit Daniel hatte er von Tag zu Tag verschoben, so daß er nun vor einer fast leeren Kasse stand und nicht wußte, wie er die Auslagen für den kommenden Monat decken sollte.

Uebrigens war mit Daniel seit einiger Zeit eine Veränderung vorgegangen. Er hatte wahr gesprochen, als er seiner Mutter versichert, daß er des Lebenswandels überdrüssig sei, den er bisher geführt habe, und so hatte er denn auch eines Tages seinen Austritt aus dem Klub

und launig gebrachten Streiflichter über die wenig erfreulichen innerpolitischen Vorkommnisse der letzten Zeit und deren staatszerlegenden Folgen fanden ungeteilten Beifall, der sich am Schlusse der ausgezeichneten Rede zur Begeisterung erhob.

Herr Medizinalrat Doktor Altenecker dankte im Namen der Schutzvereine den Rednern für ihre wirkungsvollen, gediegenen Ausführungen, ermahnte alle Anwesenden, die Worte nun in Taten umzusetzen, damit alle nützlichen und notwendigen Ratschläge befolgt und verwirklicht werden können. Die große Zeit soll und darf auch im Hinterlande kein schwächliches Geschlecht finden.

Die so einmütig verlaufene Versammlung bewirkte bei allen Teilnehmern größte Befriedigung und Zustimmung. Es fiel kein Wort verlegenden Spottes, es gab keine öden, rüden Anrempelungen. So sei diese erfolgreiche Volkstaqung der Beginn einer notwendigen, ersprießlicheren Arbeit lange entbehrt völkischer Aufklärung; diese wird unseren Volksgenossen seelische Erbauung und wirtschaftliche Erstarbung für kommende schwere Kampfzeiten bringen. Sie werden uns Alle gerüstet finden, zum Segen jedes Einzelnen, sowie zur Wohlfahrt für Volk und Reich.

Vorwärts mit vereinter Kraft auf dieser Bahn!
Heil!
L. K.

Die Delegationen.

Montag traten in Wien die österreichische und ungarische Delegation ihre Beratungen an. Nach den voranonymen Wahlen hielt Minister des Äußern Graf Czernin in der Dienstag-Sitzung der ungarischen Delegation sein Exposé, das wir in Ansehung seiner heutigen Wichtigkeit im Wortlaut veröffentlichen.

Dienstag Mittag erschienen die Delegationen in der Hofburg, um die Thronrede des Kaisers entgegenzunehmen, in der erklärt wurde, daß Oesterreich-Ungarn nach wie vor zu einem ehrenvollen, die Existenzbedingungen der Monarchie gewährleistenden Frieden jederzeit bereit sei.

Das Exposé des Grafen Czernin.

Wien, 4. Dezember. Im Ausschusse für Äußeres der ungarischen Delegation hielt Minister des Äußern Graf Czernin sein Exposé. Er begrüßte zunächst den Zusammentritt der Delegation, der ihm die langentbehrte Gelegenheit biete, vor dem verfassungsmäßigen Forum die außenpolitische Lage der Monarchie zu erörtern. Der Minister wies auf die großen Geschehnisse in den letzten drei Jahren hin, in denen die Delegationen nicht tagten, gedachte des Hinscheidens des Kaisers Franz Josef und gab eine gedrängte Darstellung der Ereignisse der letzten drei Jahre, wobei er hinsichtlich der Einzelheiten auf uniere in dieser Zeit erschienenen Rotbücher verwies, in denen die Vorgeschichte unseres Konfliktes mit Serbien und mit der Entente sowie auch des Kriegseintrittes Italiens und Rumäniens eine authentische, dokumentierte Darstellung gefunden hat. U. a. besprach Graf Czernin im Rahmen dieser Darlegungen die Bündnispolitik der Monarchie, wobei er feststellte, daß unser langjähriges enges Bündnis mit dem Deutschen Reiche die Feuerprobe auf das Glänzendste bestanden hat. Im Vereine mit Deutschland hat die österreichisch-ungarische Monarchie während des Krieges zwei neue Bundesgenossen gewonnen, die Türkei und Bulgarien, welche sich in

richtiger Erkenntnis ihrer Interessen den Zentralmächten angeschlossen haben.

In weiterer Erörterung der Bündnispolitik besprach dann Graf Czernin den

Verrat Italiens und Rumäniens.

Den an uns verübten Verrat hat Italien teuer bezahlt. Statt des erwarteten spielend leichten Vormarsches auf Wien mußte die italienische Armee in vergeblichem Ansturm gegen unsere Landesverteidigung in elf schweren Schlachten Hunderttausende ihrer Soldaten opfern. Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß diese elf Jonzoschlachten einzig dastehen in der Geschichte aller Kriege. Was unsere Truppen an Tapferkeit und Opfermut geleistet haben, um die vielfache Uebermacht aufzuhalten, findet kein Beispiel. Nach zwei Jahren grüßlicher Leitung und größter Anstrengung war endlich der Moment gekommen, welcher es unserer Armee möglich machte, im Vereine mit den deutschen Truppen die Offensive zu ergreifen. Unter der Führung unseres Monarchen durchbrachen die Verbündeten den eisernen Wall der Italiener, eroberten sie Stellung auf Stellung und eilten von Sieg zu Sieg; weite fruchtbare Gebiete Italiens sind jetzt in unserer Hand als kostbares Faustpfand für die Zeit der Friedensverhandlung. So steht das auf Abwege geführte italienische Volk heute dem Zusammenbruche des irredentistischen Gedankens und der ihm vorgaukelten imperialistischen Hoffnungen gegenüber.

Den Vorschlag für das verräterische Verhalten der Regierungen Italiens und Rumäniens hat sowohl in Rom wie in Bukarest der Umstand gegeben, daß die mit Zusagen auf Kosten fremder Gebiete stets so freigebige Entente diesen beiden Staaten reichen Lohn in Gestalt von weiten Gebieten der Monarchie in Aussicht gestellt hatte. Die Hoffnung auf diesen Lohn ist in nichts zertrümmert.

Die Balkanländer.

Auch in Serbien und Montenegro werden die Bevölkerungen sich die Frage stellen müssen, ob ihre Dynastien und Regierungen gut beraten waren, als sie unter dem Einflusse der Entente den Kampf mit uns und unserer Gruppe aufnahmen. Eine Reihe bitterer Enttäuschungen war die Folge dieser Politik.

Zu den Opfern des Bivverbandes auf der Balkanhalbinsel gehört auch ein Staat, der seine Neutralität streng wahren wollte und den hierfür die vorgeblich für die Freiheit der kleinen Völker kämpfende Entente unter Beihilfe eines auf Irrwege geratenen Patrioten politisch, militärisch, maritim, wirtschaftlich, finanziell und selbst in seiner Dynastie in stets steigendem Maße zu erdroffeln sucht. Das Mitgefühl aller wirklich Gesitteten wendet sich Griechenland zu, welchem vor dem Richterstuhle der Geschichte keine Schuld an seinem Schicksale wird nachgewiesen werden können.

In Albanien, das mit Ausnahme seines südlichsten Teiles von uns besetzt ist, trachten wir in konsequenter Fortsetzung unserer Politik das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Nation sowie der Staatlichkeit zu beleben und die Grundlagen für die Selbstverwaltung, sowie für den kulturellen Fortschritt des Landes herzustellen.

Zusammenfassend kann ich also wohl sagen, daß der Bivverband den Balkanvölkern die vielgerühmte Klugheit und Selbstlosigkeit seiner Politik und die vorgebliche Stärke seiner Machtmittel in einer Weise vor Augen

geführt hat, wie dies die wirksamste Aufklärungsarbeit von unserer Seite nicht besser hätte tun können.

Die Erfolge der Mittelmächte an der russischen Front, welche zur Befreiung der von Rußland beherrschten polnischen Gebiete führten, haben den Zentralmächten einen Entschluß von historischer Bedeutung ermöglicht: die Wiederaufrichtung des Königreiches Polen. Von der russischen Unterdrückung befreit und zu eigenem staatlichen Leben gerufen, wird das

Königreich Polen

als vorgeschobener Posten westlicher Kultur eine große Mission zu erfüllen haben. Während der Dauer des Krieges und angesichts der Nähe der feindlichen Front kann der Aufbau des polnischen Staates nur allmählich und schrittweise erfolgen. Die Einsetzung des provisorischen Staatrates, sowie die Vorkehrungen zur Aufstellung einer polnischen Armee, in der Folge die Schaffung des mit weitgehenden Machtvollkommenheiten ausgestatteten Regenschaftsrates, dessen erste Arbeiten der Konstituierung eines polnischen Ministeriums gelten, das waren entscheidende Schritte auf diesem Wege, denen nach Maßgabe der Entwicklung weitere folgen werden. Wenn bei Friedensschluß die Hemmnisse wegfallen werden, welche heute noch der Betätigung seiner vollen Selbstständigkeit entgegenstehen, dann wird Polen über seine staatliche Zukunft selbst entscheiden können. Wohin es nach seinen Neigungen und nach seinen Interessen gravitieren wird, will uns nicht zweifelhaft erscheinen.

Die beiden letzten großen Ereignisse, welche der Weltkrieg im Gefolge hatte, sind der Eintritt des Kriegszustandes zwischen Deutschland und den

Vereinigten Staaten von Amerika

und der Ausbruch der Revolution im russischen Reiche. Obwohl zwischen uns und den Vereinigten Staaten kein eigentlicher Konfliktstoff vorlag und die mit dem Bestande der Monarchie unvereinbaren Auffassungen und Postulate des Präsidenten Wilson über die Ordnung der europäischen Verhältnisse weniger einer feindlichen Gesinnung gegen uns, als weitgehender Unvertrautheit mit den hiesigen Verhältnissen zuzuschreiben sein dürften, war der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Union eine notwendige Folge des zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland eingetretenen Kriegszustandes.

Ueber die im

russischen Reiche eingetretene Umwälzung

kann ich dormalen schon aus dem Grunde kein endgültiges Urteil fällen, weil die dortigen Ereignisse noch nicht zu einem definitiven Abschlusse gekommen zu sein scheinen. Sicher steht jedenfalls, daß mit dem Sturze des alten Regimes auch die Grundpfeiler der früheren imperialistischen und panslawistischen russischen Politik zusammengebrochen sind. Außer Zweifel steht wohl auch, daß die dem Frieden geneigten Kreise Rußlands die über die Mehrheit des russischen Volkes repräsentieren und daß diese sich zunächst gegen jene Minorität durchgerungen haben, die im Vereine mit den Ententemächten die Fortsetzung des Krieges wünscht und noch zu erzwingen hofft.

Welche weitere Entwicklung die Dinge in Rußland nehmen werden, vermag ich natürlich nicht vorauszusagen, doch lege ich Gewicht darauf, folgende Tatsachen zu betonen: Oesterreich-Ungarn und seine Verbündeten haben im Geensätze zu den Entente-

angemeldet, um sich mit Leib und Seele auf die Geschäfte zu werfen. Während Schön die Leitung der inneren Angelegenheiten behielt, verlegte sich Daniel auf die auswärtigen Geschäfte, unternahm Reisen nach Paris, London, Berlin und Petersburg und hatte die Genugtuung, dem Hause sehr bedeutende Dienste zu leisten. Eben jetzt war er in Paris, um Gelder für das große Wasserleitungsunternehmen, das in seiner Vaterstadt geplant wurde, aufzutreiben. Ottokar war insolge dessen für den Moment die Möglichkeit genommen, mit dem Schwager über die eigene Angelegenheit Rücksprache zu nehmen, und es war ihm fast lieber so; so lange die Sache in der Ferne gestanden, hatte er sie für ganz einfach und leicht gehalten, jetzt aber, wo er beinahe gezwungen gewesen wäre, sie zur Sprache zu bringen, schien sie ihm doch nicht so leicht ausführbar.

Um sich für einige Zeit Ruhe zu verschaffen, beschloß er also, wieder bei Herrn Kraller anzuklopfen. Der Geldmann zeigte sich zwar nicht gerade ablehnend, aber auch nicht gerade sehr zuvorkommend. Allerdings bot ihm Ottokar als Sicherheit den Rest seiner Hauseinrichtung, doch Herr Kraller fand das Geschäft durchaus nicht brillant. Der Herr Graf schätzte seine Kunstwerke auf über hunderttausend Gulden; ganz gut, diesen Wert mochten sie für einen reichen Liebhaber haben, aber gesetzt, das Unglück wollte es, daß der ganze „Kram“ unter den Hammer kam, dann hieß es, die Sachen um jeden Preis loszuschlagen, und man konnte riskieren, auch nur ein Drittel des Wertes zu bekommen.

Ottokar wäre über das wegwerfende Wort „Kram“ fast wieder in Harwich geraten und da er noch dazu mit der schon einmal erfolgreich gewesenem Drohung herausrückte, er werde die nötigen Gelder anderswo aufzutreiben müssen, so ließ sich Herr Kraller endlich doch herbei, noch eine Summe auf den Tisch zu zählen.

Jetzt konnte man wieder einen Monat lang Atem schöpfen. Ottokar legte das empfangene Geld mit einer Art Weihe in die Kasse, setzte sich an den Tisch und

verfaßte eine Liste aller möglichen Ersparnisse, die er für die Zukunft in seinem Haushalte einführen wollte.

Wie lange dauerten jedoch die guten Vorläufe! Kaum über Nacht, denn schon am nächsten Morgen hieß es ein Päckchen Banknoten hervorholen, und noch dazu war es diesmal Sidonie, welche die Schuld trug, sie brachte ihm nämlich eine Rechnung mit der Bitte, sie sogleich zu bezahlen. Fast zweitausend Gulden für gelieferte Toilettegegenstände. „Aber liebe Sidonie“, konnte er sich nicht enthalten, in vorwurfsvollem Tone zu rufen, „das scheint mir aber doch ein wenig stark aufgetragen! Du mußt Dir einen billigeren Schneider suchen, wohin soll das führen?“

Sidonie lachte hell auf. „Der wahre Geizhals!“ sagte sie. „Ist es denn wahr, daß die sonst freigebigen Menschen, wenn sie einmal größere Summen in der Lade liegen haben, knauserig werden? Beruhige Dich nur, Ottokar, jetzt gebe ich Dir wieder drei volle Monate Ruhe, erst wenn die Sommerfaison kommt, mußt Du nochmals den Schrank aufsperrern.“

Für ihre geringen Tagesauslagen hatte Sidonie eine beschriebene Summe zur Verfügung; sonst brauchte sie in der Regel kein Geld, da Ottokar auch die Beforgung der inneren Hausangelegenheiten übernommen hatte. Es gab ihm ein Ansehen von Vielgeschäftigkeit und Wichtigkeit, wenn er den Leuten ihren Lohn auszahlte, die Fourage für die Pferde einkaufte, die verschiedenen Posten in den Proviantbüchern eintrug und sogar täglich mit dem Koch über die zuzubereitenden Gerichte verhandelte.

Diese tagtägliche Verhandlung kam an Bedeutung einem Ministerrate gleich: gravitatisch lehnte Ottokar im Fauteuil, schlenkerte mit einem Bein, das er über die Armlehne geschlagen, in der Luft und ließ die Hand auf dem umfangreichen Kochbuche ruhen, das mit Zeichen versehen war. Der Koch stand in respektvoller Haltung vor dem Herrn, las langsam das projektierte Menu vom Papierstreifen und pausierte nach jedem Gang, da es oft vorkam, daß Ottokar ein Gericht verwarf, um ein anderes

an dessen Stelle zu setzen. Diese Beratung füllte in der Regel eine starke halbe Stunde aus und gab ungemein viel zu denken, wie Ottokar mit vollkommen erster Miene versicherte.

Sidonie hatte Alles lachend der Mutter erzählt, die das als gutes Omen aufnahm. „Es ist ein Zeichen, daß er sich nach Beschäftigung sehnt, und das ist immer sehr gut,“ war ihre Antwort, und dann sprach sie sogleich der Tochter zu, den Gatten in seinem Streben zu ermutigen.

Als später wieder davon die Rede war, sagte Frau Köhler, daß sie eifrig über die Sache nachgedacht habe und sie meinte, Sidonie sollte ihren Gatten bestimmen, den Sommer in Grünau zu verbringen. Es war ja doch jedem Menschen eine Freude, sein Eigentum zu verbessern, dessen Wert zu erhöhen und so die Einkünfte zu vergrößern; in dieser Beziehung zählten Alle zu den Geschäftsleuten, ob sie nun Bankhäuser hielten, Fabriken betrieben oder sich mit Landwirtschaft abgaben; warum sollte sich also nicht auch Ottokar für einen ähnlichen Zweig interessieren? Jetzt als verheirateter Mann hatte er sogar die Pflicht, sich irgenwie nützlich zu machen; mit der Zeit konnte er sich dann, wenn er etwa an Politik Geschmack fand, an den Wahlen beteiligen und seiner Zeit noch eine hervorragende Rolle spielen.

Frau Köhler redete sich so sehr in diese schönen Projekte hinein, daß sie sich sogar anheischig machte, die Schulden, die auf Grünau lasteten, zu übernehmen, falls der Schwiegerjohn wirklichen Ernst zeigte. Es mußte ihm das Schaffen außerordentlich erleichtern und seinen Eifer anspornen, wenn er nicht immer die Gläubiger hinter sich sah, die auf die Interessen warteten, sondern wenn er den augenblicklichen für Lohn seinen Fleiß hatte.

Sidonie leuchtete die Sache vollkommen ein, und als sich eine Gelegenheit bot, begann sie davon mit Ottokar zu sprechen, doch der Vorschlag fand durchaus keinen Anklang.

(Fortsetzung folgt.)

regierungen niemals versucht, ja nicht einmal daran gedacht, auf die Festhaltung der inneren Verhältnisse Russlands Einfluß zu üben. Die Mächte des Vierbundes waren weiters stets bereit und sind es auch heute noch, mit der jeweils an der Macht befindlichen russischen Regierung gleichwie mit allen anderen Gegnern in Verhandlungen zu treten. Von seinen früheren Führern in falsche politische Bahnen gelenkt, hat das russische Volk in diesen Jahren schwere Enttäuschungen und Prüfungen über sich ergehen lassen müssen. Mit aufrichtiger Sympathie verfolgen wir das Streben des russischen Volkes, sein Schicksal in friedliche Bahnen zurückzulenken und zu ruhigen, geordneten Verhältnissen zu gelangen.

Graf Czernin dankte schließlich jenen neutralen Regierungen, welche in selbstloser Weise die Vertretung der Interessen im feindlichen Ausland übernommen haben, sowie dem Papste und jenen neutralen Staaten, darunter insbesondere Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden und der schweizerischen Eidgenossenschaft, welche ihre humanitäre Fürsorge den Opfern des Krieges zugewendet haben; endlich dankte er der internationalen Institution des Roten Kreuzes.

Ueberblicken wir nun

die gegenwärtige Lage,

so können wir mit berechtigtem Stolz feststellen, daß Oesterreich-Ungarn bisher den ihm aufgezwungenen Verteidigungskampf erfolgreich bestanden hat. Unsere militärische und maritime Macht ist ungebrochen, unser Vertrauen in einen glücklichen Ausgang des Krieges unerschüttert. Die wirtschaftliche und finanzielle Kraft der Monarchie hat sich überraschend stark erwiesen. Auch die noch bestehenden Schwierigkeiten in der Ernährungsfrage werden durch die Ausbildung und Verbesserung der einschlägigen organisatorischen Vorkehrungen der Regierung überwunden werden. Den wirtschaftlichen Bestrebungen der beiden Staaten der Monarchie hat der Krieg naturgemäß enge Grenzen gezogen. Die, allerdings ohne entscheidende Erfolge, von den feindlichen Staaten gegen uns getroffenen Kampfmaßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete haben bei den verbündeten Staaten das Bedürfnis nach einer weiteren Vertiefung ihrer innigen ökonomischen Beziehungen geweckt. Im Laufe der mit dem Deutschen Reich bereits eingeleiteten Verhandlungen zur Vorbereitung einer Neuordnung unserer wirtschaftlichen Beziehungen wird es hoffentlich gelingen, diesen Wunsch auch in die Tat umzusetzen. Dem Gedanken eines künftigen Wirtschaftskrieges abhold, streben wir mit dieser Neuordnung unseres ökonomischen Verhältnisses zu Deutschland nur eine Stärkung unserer eigenen Volkswirtschaft an.

Fern von jedem trügerischen Optimismus, aber auch frei von pessimistischen Anwandlungen, halte ich demnach bei einem Augenblicke in die Zukunft eine maßvolle, aber überzeugte Zuversicht für vollauf berechtigt. Die zunehmende Erschöpfung der Gegner, das Mifflingen der feindlichen Offensiven auf allen Fronten, der durchschlagende Erfolg unserer militärischen Unternehmungen, die stets wachsende Wirkung des Unterseebootkrieges, all dies läßt die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß

das Schwerste hinter uns

liegt. So können wir, die wir mit dem ruhigen Gewissen und dem stärkenden Bewußtsein in diesen Krieg eingetreten sind, einen reinen Verteidigungskampf, einen Kampf um unsere Existenz zu führen, auch erhobenen Hauptes und in zuversichtlicher Stimmung die aufdämmernde Morgenröte des Friedens erwarten.

Wenn ich hiemit sage, daß ich die Möglichkeit, in absehbarer Zeit zu einem Frieden zu gelangen, für gegeben erachte, so muß ich das Verdienst, diese Möglichkeit geschaffen zu haben, für unsere Mächtegruppe in Anspruch

Deutsche Rassigkeit.

Rassenmenschen sind die edelsten Vertreter eines Volkes, deren reines, unvermischtes Blut durch die ebenbürtigen Verbindungen alter Geschlechter sich oft jahrhundertlang fortgeerbt hat. Die edelsten Eigenschaften eines Volkes sind zur höchsten Vollkommenheit in der Familie erzogen worden, um bei Gefahren in selbstloser Opferwilligkeit dem Vaterlande geweiht zu werden, wie alle unsere Helden in diesem Weltkriege beweisen.

Durch Verfallserscheinungen verlieren zuweilen alte Geschlechter ihre rassigen Eigenschaften; dagegen kann frisches, junges Blut aus einfachen Familien, ohne nachzuweisenden Stammbaum, rassige Abkunft verraten, die sich trotz aller Hindernisse Bahn bricht. Rassigkeit besitzen der Bauer auf der erbten Scholle, alte Bürgergeschlechter, der Hochadel, der geistige Adel und das Genie. Dieses höchste Kunstwerk der Schöpfung geht aus allen Kreisen hervor. Sein Ursprung ist unergründlich, denn die Natur läßt nicht in ihre tiefsten Geheimnisse blicken. Das Genie vereinigt wie in einem Brennpunkte alle Rasseigenschaften seines Volkes, weil es tief im Boden seinen Vaterlandes wurzelt. Die höchsten Freuden und die schwersten Leiden sind ihm allein bekannt; er fühlt für sich selbst und zugleich in der Seele seines Volkes, sowie er gleichzeitig persönlich und sachlich denkt. Es schöpft immer neue Kraft aus dem Volke, mit dem es

nehmen. Redner wies auf das im Dezember 1916 erlassene Friedensangebot der Mittelmächte und auf die weiteren Friedensschritte der Mittelmächte hin. Die einzige Regierung, welche den von uns aufgeworfenen Gedanken aufnahm, war die provisorische Regierung Russlands, welche am 11. April l. J. erklärte, Rußland habe nicht die Absicht, andere Völker zu beherrschen und gewaltsam fremdes Gebiet zu besetzen, sondern es strebe einen dauerhaften Frieden an. Auf diese Erklärung der provisorischen russischen Regierung hin haben die Regierungen der Mittelmächte die Gleichheit ihrer und der russischen Ziele festgestellt. Wenn es in der Folge, trotz dieser Identität in der Auffassung der Friedensfrage auf unserer und auf russischer Seite nicht zur Aufnahme der Friedensverhandlungen kam, so liegt die Schuld ausschließlich auf Seite der Westmächte der Entente, welche nicht nur selbst an dem Gedanken des gegen uns geführten Eroberungs- und Vernichtungskrieges festhielten, sondern ihren ganzen Einfluß in Rußland wirken ließen, um dieses an der Fortsetzung seiner Friedenspolitik zu hindern. Der von Seiner Heiligkeit dem Papste mit seiner Note vom 1. August d. J. unternommene Friedensschritt hat auf Seite unserer Mächtegruppe die wärmste Aufnahme gefunden und ist von uns als „geeignete Grundlage für die Einleitung von Verhandlungen zur Vorbereitung eines für alle gerechten und dauerhaften Friedens“ aufgenommen worden. Auf gegnerischer Seite hat der Friedensruf des heiligen Vaters kein Echo gefunden.

Aus den von mir und von den verantwortlichen Stellen unserer Verbündeten abgegebenen Erklärungen ist der Standpunkt ersichtlich, den wir in der Friedensfrage einnehmen. Für uns ist der gegenwärtige Krieg ein

Verteidigungskrieg.

Es ist demnach unser Ziel, einen Frieden zu schließen, durch den die Freiheit, Selbstständigkeit und der territoriale Besitzstand Oesterreich-Ungarns unverfehrt erhalten bleiben. Wir streben keine erzwungenen Gebietserwerbungen und keine wirtschaftlichen Vergewaltigungen an, doch verlangen wir wirksame Sicherheiten für unsere freie und ungehinderte Entwicklung in der Zukunft. Diese Sicherheit könnten uns mit entsprechenden Garantien versiehene Abmachungen über die sukzessive, gleichzeitige und wechselseitige Herabsetzung der Rüstungen und über die Freiheit der hohen See bei gleichzeitiger Einführung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit bieten. Wir sind also bereit, mit unseren Gegnern einen allgemeinen gerechten und ehrenvollen Frieden zu schließen, welcher die territoriale Integrität der Monarchie und deren künftige freie Entwicklung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete sichert. Mit Rußland, welches sich seit April l. J. bereit erklärt hat, einen Frieden ohne territoriale und wirtschaftliche Vergewaltigungen zu schließen und dessen heutige Regierung dieses Programm wieder aufgenommen hat, stehen wir im Begriffe, die Verhandlungen auf dieser Basis einzuleiten. Ob sich die übrigen feindlichen Staaten dem Antrage Russlands, im gegenwärtigen Moment auf dieser Grundlage in Friedensverhandlungen einzutreten, anschließen werden, läßt sich nicht sagen. Ich bin daher heute auch nicht in der Lage, mich darüber näher auszusprechen, inwieweit der von mir oben skizzierte Frieden diesen Staaten gegenüber verwirklicht werden kann. Unter allen Umständen aber muß ich erklären, daß es mir nicht möglich ist, unsere selbstlosen Kriegsziele gegenüber den offen eingestandenen Anneziionswünschen unserer übrigen Feinde für alle Zukunft einseitig festzulegen.

Mit der Bitte um die Unterstützung zur Erreichung dieses allen vorschwebenden Zieles schloß Graf Czernin seine Rede.

durch tausend Fäden in ununterbrochener Wechselwirkung steht. Zuweilen ist das Genie der Letzte eines alten Stammes, der kurz vor dem Erlöschen eine alles überstrahlende Blüte treibt; zuweilen geht es aus ganz einfachen, bis dahin unbekanntem Familien hervor. Das Genie erbt sich selten fort, weil es alle Kraft zur eigenen Entfaltung erfordert und verbraucht.

Rassigkeit übt immer starke Anziehungskraft oder große Abneigung aus. Schablonenmenschen bleibt sie stets ein unlösbares Rätsel, weil sie, im Gegensatz zu diesen, niemals im Leben einen festen Standpunkt gewinnen, oder eine Persönlichkeit werden. Rassig ist der Mensch, der unbeirrt sein Ziel verfolgt, der mutig sein eigenes Leben führt frei vom Tadel oder Beifall der Menge und der die Menschen in ihrer Eigenart gelten läßt, aber nur verwandten Seelen die seinige offenbart. Zu ihrer geistigen Entwicklung brauchen Rassenmenschen lange Zeit; sie besitzen die Fehler ihrer Tugenden und müssen im Lebenskampfe das Gold von den Schlacken befreien lernen. Verirrungen bleiben auch ihnen nicht erspart, doch erlangen sie ihr Gleichgewicht wieder, während die Halbnaturen sich vom Schicksal hin- und herreiben lassen und endlich an ihren Fehlern zugrunde gehen. Zur Rassigkeit gehört wahre Bornehmheit, die sich durch Gesinnung, nicht durch äußerlichkeiten bekundet, obwohl Form und Sitten erst dem Inhalt die rechte Gestalt verleihen und ein Erfordernis der Schönheit und der Vollendung sind. Jeder hochentwickelte Mensch strebt nach möglichster Vollkommenheit durch einen abgeklärten

Der europäische Krieg.

An der italienischen Front dauerten die Kämpfe zwischen Brenta und Piave an. Die Italiener leisteten starken Widerstand in ihren befestigten Stellungen. Trotzdem wurden örtliche Erfolge errungen.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden haben die Truppen des F.M. Freiherrn von Conrad erneut die Offensive aufgenommen. Bisher wurden mehrere italienische Höhenstellungen genommen und mehr als 9000 Italiener gefangen.

An der englisch-französischen Front dauerten die Kämpfe bei Cambrai an. Beiderseits von Banteux (südwestlich von Cambrai) erstürmten deutsche Truppen die Höhen auf dem Westufer der Schelde, durchstießen die ersten feindlichen Linien und nahmen 4000 Engländer gefangen. An der türkischen Front in Palästina mußten sich die Engländer, die in den letzten Wochen mit schweren Opfern einige Erfolge errungen hatten, zurückziehen und hat sich die Lage der Türken wieder gebessert.

Italien verzichtet bereits!

Der italienische Schatzminister Nitti entwarf für die spanischen Zeitungen Leit- und Grundsätze einer Vereinigung der lateinischen Völker, welche nach dem Kriege als Gegengewicht gegen die slawischen, deutschen und angelsächsischen dienen soll. Italien, Frankreich, Spanien, Portugal, Rumänien und das lateinische Amerika sollen Mitglieder der Vereinigung sein und gemeinschaftlichen Zielen auf zivilrechtlichem, kaufmännischem und politischem Gebiete zustreben.

Schatzminister Nitti äußerte sich ferner zu einem Mitarbeiter des „Corriere della Sera“, der Krieg an Seite der Alliierten sei für Italien vor allem eine wirtschaftliche Notwendigkeit, da Italien der Zufuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln aus den Ländern der Alliierten nicht entbehren könne.

Italien habe heute weder territoriale Aspirationen noch Träume von seiner Größe, welche sich nicht mit der Wirklichkeit vereinbaren ließen.

Italiens Haltung werde also niemals ein Hindernis für den Abschluß des Friedens werden.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

An vielen Abschnitten der russischen Front wurde Sonntag von den einander gegenüberstehenden Heeresabteilungen Waffenruhe vereinbart. Eine russische Abordnung ist in unseren Linien erschienen, um einen Waffenstillstand an der ganzen Front anzubahnen.

Bei der Heeresfront des Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern begannen sodann Montag die Waffenstillstandsverhandlungen, die sich im Laufe der Woche auch auf die russisch-rumänische Front ausdehnten.

Wie zuversichtlich man in Rußland die Friedensausichten beurteilt, geht daraus hervor, daß der erste Beratungsgegenstand der noch im Dezember zusammentretenden gewählten russischen Volksversammlung die Zustimmung zum Friedensantrag der gegenwärtigen Regierung sein soll. Die Wahlergebnisse sichern eine Zweidrittelmehrheit für den sofortigen Friedensschluß.

In Petersburg, wo vollkommene Ruhe und Ordnung herrscht, ist man über den Beginn der Verhandlungen begeistert; in 31 Soldatenversammlungen, die sich

Charakter oder durch freie Entwicklung seiner Gaben, z. B. in der Kunst. Die wahre Lebenswürdigkeit des Herzens ist auch eine rassige Eigenschaft, die den Menschen nur wegen seines inneren Wertes schätzt und ihn frei von Rangunterschieden beurteilt.

Rassige Männer sind häufig Siegfriednaturen, Ritter ohne Furcht und Tadel, deren Ritterlichkeit den Frauen gegenüber ihnen selbst zuweilen verhängnisvoll wird. Rassige Frauen sind oft Brunhildnaturen, die einem ungeliebten Gatten folgen, nachdem sie ihre erste Liebe verloren. Erst in der Ehe erkennen sie die Unebenbürtigkeit des eigenen Gatten und diese Erkenntnis läßt sie vereinsamen und erstarren. Niemand sündigt ungestraft gegen das Gesetz der Liebe, das in rassigerem Blute liegt und das nur gleichwertige Gatten zu glücklicher Ehe verbindet. Wie in der alten Sage des Nibelungenliedes werden im Leben selten zwei gleichgestimmte Seelen vereint, sondern häufiger getrennt, trotz starker gegenseitiger Anziehung.

Schon vor dem Kriege ging ein gesunder Zug durch das deutsche Volk, das sich wieder auf seine Rassegeschlechter besinnt, alte Chroniken ergänzt, Familientage feiert und sich bei Eheschließungen vom Rassegefühl leiten läßt. Nach dem Kriege ist es die Pflicht der Selbsterhaltung des Volkes, auf Rasseinheit besonderen Wert zu legen. Die deutschen Frauen müssen sich gründlich mit dieser Schicksalsfrage beschäftigen, weil ihnen durch ihre Kinder und deren Erziehung die Zukunft des Vaterlandes in die Hände gegeben ist. Elisabeth Hanke.

einstimmig für den Frieden aussprachen, wurde das Bekanntwerden der Bereitwilligkeit der Mittelmächte zu Friedensverhandlungen mit Hochrufen auf den Grafen Czernin begrüßt.

Die Alliierten sind allerdings tief betroffen. Am schimmsten ist Rumänien daran, an dessen Armee der A. u. S. Rat durch Funkpruch einen Aufruf mit der Aufforderung zu sofortigem Waffenstillstand ergehen ließ; gleichzeitig hat die maximalistische Regierung, wie „Daily Mail“ aus Petersburg meldet, die Lebensmitteltransporte an die rumänische Armee eingestellt. Die Pariser Entente-Konferenz, an die ein formelles Ansuchen Rumäniens von folgenswerter Bedeutung vorliegt, wird sich mit der rumänischen Frage sehr ernst zu beschäftigen haben. Der rumänische Gesandte in Petersburg hat noch die Hoffnung, daß sich nicht die ganze russische Armee den Bolschewiki anschließen werde.

Die Botschafter der Westmächte in Petersburg, denen ein Ultimatum Trozkys zugegangen war, notifizierten der russischen Regierung durch neutrale Vermittlung einen Beschluß, die politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland für die Dauer des gegenwärtigen Regierungssystems zu lösen. Der amerikanische Botschafter hat aus formalen Gründen sich dem Kollektivschritte der drei Ententebotschafter nicht angeschlossen. Nach Äußerungen eines hohen englischen Staatsmannes rechnet man in den amtlichen englischen Kreisen mit der Tatsache des Abschlusses eines Sonderfriedens zwischen Rußland und den Mittelmächten, nachdem durch die Veröffentlichung der Geheimverträge und die unfreundliche Haltung der gegenwärtigen russischen Machthaber gegenüber den Ententestaaten der Bruch zwischen Rußland und der Entente der Tatsache nach bereits eingetreten ist. Eine Veränderung der militärischen und politischen Lage in Europa wird jedoch dadurch nicht eintreten, denn England und seine Alliierten seien nach wie vor entschlossen, bis zum endgültigen Siege zu kämpfen.

7. Kriegsanleihe.

Eine letzte Frist. — Zeichnungsverlängerung bis 15. Dezember 1917.

Wie bei den bisherigen Kriegsanleihen, so ist auch diesmal bei der 7. Kriegsanleihe von verschiedenen Seiten aus dem Publikum und von den Zeichenstellen der dringende Wunsch nach einer Verlängerung der Zeichnungsfrist vorgebracht worden. Der Finanzminister hat daher gestattet, daß Zeichnungen auf die 7. österreichische Kriegsanleihe auch nach Ablauf des im Prospekt verlautbarten Zeichnungstermines, jedoch nur bis Samstag den 15. Dezember, 12 Uhr mittags, angenommen werden dürfen.

Es ist also Gelegenheit geboten, noch bis zu diesem Tage Zeichnungen anzumelden. Gewiß wird es noch viele Zeichner geben, die die Frist auch dazu benützen werden, ihre bisherigen Zeichnungen zu erhöhen und noch manchen, der aus irgend einem Grunde der Zeichnung nicht nachkommen konnte, und es ist leicht möglich, wenn die Dinge sich weiterhin entwickeln, daß die Reihe der Kriegsanleihen mit der siebenten zu Ende gelangt. Nicht nur die wirtschaftliche Voraussicht, seine Kapitalien gut unterzubringen, sondern auch die Erwartung eines heilsamen Friedens wird jedem den Anreiz bieten, sich kräftig an der 7. Kriegsanleihe zu beteiligen im eigenen Interesse sowie im Interesse der Gesamtheit, für die heutzutage jeder eintreten muß.

Die letzten wenigen Tage der österreichischen Kriegsanleihe müssen voll ausgenützt werden. Sie soll endlich die Friedensanleihe werden! Eilet zu den Schaltern und zeichnet 7. Kriegsanleihe!

Ernährungs- und Wirtschafts- Angelegenheiten.

Verkehr mit Dörrobst. Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß das sogenannte Bauerndörrobst, (Apfelspalten, Apfelflöze, Bohrräpfel, Dörbirnen, Birnenklöße, Dörripflaumen, Pflaumenmus, — Powidl, Lequat — usw.) vielfach bei den Erzeugern auf gekauft und in den Handel gebracht wird. Da dieser Vorgang den bestehenden Vorschriften widerspricht und überdies geeignet ist, zu preistreibenden Machinationen Anlaß zu geben, wird befohlen darauf aufmerksam gemacht, daß Dörrobst als Obstkonserve den Bestimmungen der Verordnung des Amtes für Volksernährung vom 1. September 1917, R.-G.-Bl. Nr. 368, unterliegt. Gemäß dieser Verordnung sind die Erzeuger von Dörrobst verpflichtet, der Gemüse-Obststelle in Wien oder den von dieser bezeichneten Stellen ihre gesamte Erzeugung anzugeben, anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen. Ein Verkauf mit Umgehung der Gemüse-Obststelle ist verboten und wird mit Arrest bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis zu K 20.000 bestraft. Die Verbringung von Dörrobst ist bei Bahn, Schiff und auch bei Postverstand an Transportbewilligungen gebunden. Zur Ausstellung von Transportbescheinigungen ist nur die Gemüse-Obststelle befugt. Sendungen ohne Transportscheine dürfen weder von der Bahn, noch von der Post befördert werden. Zum Ankauf des Dörrobstes bei den Erzeugern ist das bereits im Vorjahre tätig gewesene „österreichische Dörrobstsyndikat“ beauftragt, das seine legitimen Organe in die einzelnen Produktionsgebiete zum Ankauf

und zur Uebernahme des Dörrobstes bei den Erzeugern entsendet. Die Erzeuger von Dörrobst sind verpflichtet, diesen Organen auf Verlangen ihre Dörrobsterzeugung zu verkaufen und zu übergeben. Ein Verkauf an andere Personen, zu welchem Zwecke er auch immer erfolgen sollte (Versorgung von Konsumvereinen, Approvisionierungen, Kriegsindustrien, Truppen- und Sanitätsanstalten usw.) ist verboten. Ankäufer und Verkäufer werden gemäß § 11 der erwähnten Verordnung strafbar. Der Ankauf des Dörrobstes erfolgt zu den Uebernahmepreisen, die vom Amte für Volksernährung festgesetzt und in den nächsten Tagen verlaublich werden. Die entsendeten Organe sind mit einer amtlichen Preisliste ausgestattet. Die politischen Behörden sind angewiesen, bei Uebertretungen der erwähnten Verordnung mit aller Strenge vorzugehen.

Bezug von Gänsefett. Die Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 30. August 1916, R.-G.-Bl. Nr. 276, betreffend die Bindung der entgeltlichen Abgabe von Speisefett an die Einziehung der entsprechenden Anzahl von Fettkartenabschnitten durch die Verkäufer hat für Speisefett aller Art, insobedessen auch für Gänsefett Geltung.

Zweiter Inspektionsbezirk, Erponierung eines Beamten nach St. Pölten. Der mit der Leitung des k. k. Amtes für Volksernährung betraute k. k. Minister hat sich laut Erlasses vom 17. November 1917, Z: 96419 mit Rücksicht auf die im 2. Inspektionsbezirk bestehenden besonderen Verhältnisse bestimmt gefunden, den Oberleutnant i. d. Ev. Leo Henrich unter Belassung in seiner Funktion als Vertreter des Ernährungsinspektors in Wr. Neustadt anzuweisen, seinen Amtssitz in St. Pölten zu nehmen. Der Genannte wird nach Weisung des Ernährungsinspektors für den 2. Inspektionsbezirk insbesondere den Inspektionsdienst in den dortigen politischen Bezirken zu versehen haben.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

*** Beförderungen.** Herr Sparkassebeamter Franz Aigner, k. u. k. Oberleutnant i. d. R., und Herr Oberförster Ludwig Prasz, k. u. k. Oberleutnant i. d. R., wurden zu Landsturm-Hauptleuten ernannt. Wir beglückwünschen die beiden wackeren Offiziere, die schon so viel für ihr Vaterland geleistet haben, zu der wohlverdienten Beförderung auf herzlichste! Heil!

*** Beförderung.** Herr Adolf Kopyczak, k. u. k. Seefähnrich auf S. M. S. „St. Georg“, wurde zum Fregattenleutnant ernannt.

*** Auszeichnung.** Oberleutnant i. d. R. Herr Karl Schleichner-Wertich des St.-Baons. 14 wurde mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

*** Auszeichnung.** Herr Otto Hierhammer, Leutnant im Deutschmeister-Rgt. Nr. 4, wurde mit dem Signum laudis mit den Schwertern ausgezeichnet.

*** Auszeichnung.** Auf Grund allerhöchster Entschliebung hat der Finanzminister für ihre während des Weltkrieges im Interesse der Förderung des Erfolges der Kriegsanleihen entfaltete hervorragende patriotische Betätigung Anerkennungsdekrete verliehen dem Prokuristen Arthur Jung und dem Bevollmächtigten und Kassier Otto Schneßl der k. k. priv. allgem. Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

*** Rotes Kreuz.** Herr General Ullmann spendete 12 K, Ungenannt 10 K, Frau Inspektor Maringer 5 K für die Rekonvaleszenten, wofür den edlen Spendern der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

*** Suppenanstalt für arme Schulkinder.** Für dieselbe spendeten: Frau Medizinalrat Doktor Alteneber

20 K, Direktor H. Nadler 10 K, Kais. Rat Paul 20 K, Direktor Hoppe 10 K, Hirschmann 4 K, Komorau 5 K, Müller Lubovika 5 K. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

*** Eine großmütige Spende** der Frau Inspektor Martius anlässlich der Räumung ihrer Villa gab den Gedanken, einen „Gerümpel-Markt“ zu veranstalten zu Gunsten der Suppen-Anstalt Waidhofen. Es ergeht an Alle, die dieses edle Werk unterstützen wollen, die höfliche Bitte, alle Gegenstände jeglicher Art, so unbrauchbar sie auch scheinen mögen, mit einem Verzeichnis an der Sammelstelle in der städt. Turnhalle (Schuldiener Schreyer) im Laufe der nächsten Woche abzugeben. Die Versteigerung findet ebendasselbst Dienstag den 18. d. von 9–12 Uhr vormittags statt. Der Dank für diese Mühe wird in dem Bewußtsein liegen, unserer Jugend, dem Wertvollsten, das wir besitzen, eine Wohltat erwiesen zu haben.

*** An alle Turnfreunde!** Anlässlich der nahenden Weihnachten bittet auch heuer der Turnverein seine wertigen Mitglieder, unserer im Felde stehenden Turnbrüder zu gedenken. Wir eruchen deshalb um passende Bücher (womöglich kleines Format, auch ungebunden), Kerzen, Seife, Feuerzeug, Kälteschutzmittel, Dörrobst, Suppenwürfel, Tee, Süßigkeiten, Briefpapier, Bleistifte usw. usw. Jede Kleinigkeit wird dankend angenommen. Die Zeiten sind zwar hart, aber gerade deshalb müssen wir umso fester und treuer zu allen jenen stehen, die für ihr Volk und Vaterland ihr Bestes geben. Spenden nehmen entgegen die Herren: Dr. Alteneber, Wolkerstorfer, untere Stadt; Baier, Hammergasse; Winninger, Zell; Friedmann und Will, Böhlerwerke. Auch Geldspenden zur Anschaffung von Büchern werden entgegengenommen.

*** Lehrlingshort der Gewerbevereinschaft Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Aufnahme der Lehrlinge in den Hort findet am Samstag den 8. d. M. von 3–6 Uhr nachmittags statt. Hortlokal am Hohen Markt, früheres Arbeiterheim.

*** 7. Kriegsanleihe.** Bis Samstag den 15. Dezember 1917 können beim hiesigen Steueramte Kriegsanleihezeichnungen gemacht werden, auch Verlehnungen werden aufgenommen. — Auch Kriegsanleiheversicherungen werden entgegengenommen.

*** Steuerzahlung.** Mit 1. Dezember 1917 sind sämtliche Steuern fällig geworden und gelangen die Rückstände zur Einmahnung, wofür an Exekutionskosten K 4:20 zu zahlen sind. Jene Parteien, die für 1917 noch keinen Zahlungsbogen erhalten haben, müssen die Steuer nach dem Ausmaß vom Jahre 1916 entrichten.

*** Todesfall.** Dienstag den 4. Dezember starb nach langem, schmerzlichem Leiden Frau Rosa Baumel, Haus- und Großfuhrwerksbesitzerin hier, um 1/28 Uhr früh im 58. Lebensjahre. Ein heimtückisches Leiden, Magenkrebs, machte dem Leben der geschäftstüchtigen Frau ein vorzeitiges Ende. Sie ruhe sanft!

*** Hauschuhkurs.** Auf vielseitigen Wunsch findet in der Privatschule für Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Olga Resch eine Wiederholung dieses Kurses am Samstag den 15. Dezember statt. Näheres im Anzeigenteil.

*** Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. Oktober 1917 K 23,978.213:75. Im Monate November wurden von 748 Parteien eingelegt K 1,959.255:14, zusammen K 25,937.468:89 und behoben wurden von 424 Parteien K 1,602.149:08 so daß am 30. November 1917 eine Gesamteinlage von K 24,335.319:31 verbleibt. Stand des Reservefondes am 30. November 1917 K 1,322.329:25.

*** Eine militärische Auszeichnung** wurde gefunden. Abzuholen in der Verwaltung des Blattes.

*** Zeitweilige Einstellung der Annahme von Liebesgaben und Postpaketen an Kriegsgefangene und Internierte.** In der Zeit vom 1. bis 22. Dezember 1917 dürfen Liebesgaben und Postpakete (d. h. Briefsendungen mit Ez., Rauchwaren und Gebrauchsgegenständen bis 350 g) und Postpakete an Kriegsgefangene und Internierte bei den Postämtern nicht angenommen werden.

*** Geschichten von den 21ern.** Im Verlag der Ehrenhalle des k. k. Schützenregimentes Nr. 21 in Brünn und vom Kriegspressequartier genehmigt ist ein 60 Seiten starkes, künstlerisch ausgestattetes Büchlein zum Preise von 1 K erschienen, das Schilderungen besonderer Waffentaten von Angehörigen dieses Schützenregimentes während des Krieges in den Jahren 1914 bis 1917 enthält. Das Regiment, welches zu der Edelweißdivision gehört, deren Angehörige die von den Russen so gefürchteten „Blumenten“ sind, bietet in dem schmalen, schön gedruckten Bändchen eine knappe Auswahl glänzender Waffentaten seiner Angehörigen. Der Ertrag fällt dem Witwen- und Waisenfond des Regimentes zu.

*** Neuer Eisenbahnfahrplan.** Da eine Besserung der Verkehrsverhältnisse für die nächste Zeit nicht zu gewärtigen ist, im Gegenteil für die nächsten Monate noch eine empfindliche Verschlechterung des heutigen Zustandes eintreten dürfte, muß eine vollständige Umarbeitung des Fahrplanes verfügt werden. Dieser nach einheitlichen Grundsätzen für ganz Oesterreich bearbeitete und zunächst der möglichst wirtschaftlichen Gebarung mit der Kohle dienende Fahrplan kann jedoch aus technischen

Neujahr 1918!

Die in der Woche von Weihnachten auf Neujahr sich häufenden Feiertage und die dadurch bedingte kurze Zeit für die Herstellung der Neujahrsnummer unseres Blattes zwingen uns zur entsprechenden Vorarbeit.

Wir bitten daher unsere geschätzten Interessenten schon heute um gefl. Aufgabe ihrer alljährlich in unserem Blatte eingeschalteten

Neujahrs- Glückwünsche.

Die Verwaltung des „Bote von der Ybbs“.

Gründen nicht rascher fertiggestellt werden, als daß die Einführung etwa am 1. Jänner 1918 stattfinden kann.

* **St. Georgen am Reith.** Am verflossenen Mittwoch ging die Besitzerin Cäcilia Auer in Rogelsbach bei St. Georgen die steile Berglehne hinauf, um Brennholz zu sammeln. Als sie abends nicht nach Hause kam, ging man auf die Suche und fand dieselbe am nächsten Tage mit schweren Verletzungen am Kopfe tot auf. Die Verunglückte war infolge des Schneewetters vom Wege abgekommen und in die Tiefe gestürzt. Drei Söhne der Verunglückten stehen im Felde, während ihr Mann anfangs Jänner d. J. gestorben ist.

Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Krieger für den Deutschen Schulverein.) Oberleutnant Aschberger, Kommandant der M. G. Komp. V. des 2. Tiroler Kaiser Jägerregimentes hat in Italien zu Gunsten des Deutschen Schulvereines unter seinen Kameraden eine Sammlung eingeleitet und der hiesigen antisemitischen Ortsgruppe einen Betrag von K 262 übersendet. Treudeutscher Dank sei diesem wackeren Offizier und seinen Kameraden gesagt.

— (Zulfeier.) Die für Samstag, den 15. d. M. in Hüttmeiers Gasthaus angelegte Zulfeier der hiesigen Deutschen Schulvereinsortsgruppe unterbleibt.

Stefanshart. (Pfarrerernennung.) Der Bischof von St. Pölten hat den Katecheten der Klosterschule in Amstetten Herrn Josef Braun zum Pfarrer unserer Patronatspfarre ernannt. Unser neuer Herr Pfarrer, welcher seit dem Jahre 1906 Priester ist, steht im 35. Lebensjahre.

Curatsfeld. (Diebstähle.) In letzter Zeit mehrten sich in erschreckender Weise die Diebstähle und Einbrüche in unserer Gemeinde. In der Pichl-Mühle wurde vorige Woche ein Treibriemen gestohlen, bei Herrn Lechner, Leiten, waren die Diebe ins Bienenhaus gedrungen und hatten einem Stocke Honigwaben entnommen; der Schaden ist nicht groß, aber nach der Art und Weise, wie sie die Bienen austräuchern wollten, zu schließen, hätte leicht das ganze Bienenhaus in Flammen ausgehen können. Man fand einen großen Haufen verbranntes Papier. Auch in Umberg waren am Mittwoch solche nächtliche Besucher, die aber abgefakst wurden. Er waren zwei russische Gefangene, die irgend einem Gefangenenlager entlaufen waren.

— (Hoher Besuch.) Anlässlich der Ueberreichung des Kriegs-Verdienstkreuzes für Zivilverdienste an Herrn Oberlehrer Vetter besuchte am Freitag den 30. November Herr Bezirkshauptmann Graf Larißch, in Begleitung des Herrn Schulinspektors Pelzel, die hiesige Schule und wohnte kurze Zeit dem Unterrichte in den einzelnen Klassen bei.

— (Bienenzüchter-Versammlung.) Am Sonntag den 2. Dezember hielt der Bienenzüchter-Verein seine Generalversammlung ab. Im Jahresbericht, den Herr Hans Pechaczek erstattete, besprach derselbe die Zuckerbeschaffung und alle Urachen, die das Eintreffen desselben verzögerten, so daß erst am 28. November die Zuckerlieferung eintraf, die für Anfang Oktober in Aussicht gestellt war. Herr Pechaczek erklärte auch, wie man sich jetzt noch ein Notfutter schaffen kann, um die Bienen vor dem Verhungern zu bewahren. In reger Wechselrede wurde auch der Höchstpreis für Honig behandelt. Die alte Vereinsleitung erscheint wiedergewählt; für das neue Bienenjahr wurden zahlreiche Schwarmbestellungen angemeldet. Die Zahl der Mitglieder nimmt erfreulich zu.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. (Schulvereinsversammlung.) Die hiesige Ortsgruppe hält am Samstag, den 8. d. M. um 1/28 Uhr abends im Gasthause des Herrn Kronberger in Markt Haag eine Schulvereinsversammlung ab, bei welcher der Obmann der Mauer-Dehlinger Ortsgruppe Landesbeamter Ott einen Vortrag über den Krieg und den Deutschen Schulverein halten wird. Mitglieder und Freunde des Deutschen Schulvereines erscheint recht zahlreich. Eintritt frei.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Scheibbs. (Unglücksfall.) Am verflossenen Sonntag wurde der in Neubruck bedienstete 41jährige Franz Schindlegger in der Nähe von Kienberg von einem Zuge der Ybbstalbahn überfahren; der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhause in Scheibbs, wohin er gebracht worden war, bald darauf starb.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Vermählung.) In der Pfarrkirche zu Losenstein hat am 20. v. M. die Trauung der Bäckermeisterstochter Fräulein Marie Haberleitner mit Herrn Karl Wiesner, Landsturmfeldwebel von Kalwang in Obersteiermark, stattgefunden.

— (Militärische Auszeichnungen.) Der vor Kriegsausbruch hier in Stellung gewesene und derzeit hier auf Urlaub weilende Friseurgehilfe Herr Wenzel Wernly erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde zweimal die große silberne, die kleine silberne und die bronzene Tapferkeitsmedaille. — Herr Eduard Hofer, ein Sohn des hiesigen Lebzelters und Wachsziehers Herrn Eduard Hofer, erhielt ebenfalls die kleine silberne Tapferkeitsmedaille.

— (Todesfall.) Am 28. v. M. verschied Frau Maria Kronsteiner, ehemalige Besitzerin des Sehbauerngutes in der Mühle in (Landgemeinde Weyer) im Alter von 69 Jahren. Die Beerdigung fand am Samstag den 1. Dezember statt.

— (Brand.) Am verflossenen Donnerstag abends 1/29 Uhr entstand aus unbekannter Ursache im Anwesen des Johann Bürkinger, vulgo Ortmaier in Stiebelsbach, Gemeinde Losenstein, ein Brand, dem das ansehnliche Gut vollständig zum Opfer gefallen ist. Verbrannt sind die Fehschung sowie alle Fahrnisse, ferner 3 Stück Rinder, 2 Stück Kleinvieh und 2 Saigen. Gerettet wurden 2 Stück Hornvieh. Dem beherzten Wagemut des Gastwirthes Rättinger ist es zu danken, daß 12 Stück Vieh gerettet wurden und daß mehrere Schweine lebend geborgen werden konnten, während die Habe der Dienstboten ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden beträgt 40.000 K, dem eine Versicherung von 12.000 K bei der Steinbacher Affekuranz gegenübersteht. Auf dem Brandplatz erschienen die Feuerwehr von Losenstein und die Simon Redtenbacher'sche Fabriksfeuerwehr.

— (Einbruchsdiebstahl.) Am 27. v. M. nachts wurde beim Kaufmann Herrn Wimmer in Kleinraming ein Schwein im Gewichte von 80 Kilogramm gestohlen. Gegen Mittag fanden Knaben unterhalb der Brücke am Ufer des Ramingbaches Schädel, Leber, Lunge und Eingeweide des Schweines.

— (Sparkasse der Marktgemeinde Weyer.) Mit Ende Oktober 1917 verblieben an Interessenten-Guthaben K 4.175.215 65, im Monate November 1917 wurden von 108 Parteien eingelegt K 64.184 51, zusammen K 4.239.400 16. Rückgezahlt wurden im gleichen Monate an 68 Parteien K 44.989 79. Stand der Einlagen mit Ende November 1917 K 4.194.410 37.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der **Ahmungsorgane, des Magens u. der Blase** ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Berichtigung.

Mit Bezugnahme auf die in Ihrem geschätzten Blatte vom 1. Dezember d. J. unter dem Stichworte „Diebstähle“ gebrachte Notiz ersuche um Feststellung, daß ich nicht derjenige Kleiderhändler bin, welcher die erwähnten gestohlenen Mäntel gekauft hat.

Hochachtungsvoll

Julius Baumgarten.



Vermischtes.

Zugszusammenstoß in Rottenmann.

Am 4. Dezember um 1/26 Uhr früh ereignete sich in der Station Rottenmann ein größerer Eisenbahnunfall, bei welchem zwar bedeutender Materialschaden verursacht wurde, glücklicherweise aber kein Menschenleben zu beklagen war. Zur genannten Stunde stand der Güterzug Nr. 984 zur Abfahrt nach Selztal bereit, als gerade von Trieben ein militärischer Krankenzug kam. Infolge des herrschenden Sturmwetters war das auf „Halt“ gestellte Einfahrtsignal nicht sichtbar. So fuhr der Krankenzug in den Güterzug hinein. Dabei wurden acht Waggons gänzlich zertrümmert, einige Zugsbegleiter erlitten Verletzungen leichter Natur. Die Insassen des Krankenzuges kamen mit dem bloßen Schrecken davon, einige Kranke wurden aus den Betten geschleudert. Ein Waggon, in dem das Laboratorium untergebracht war, ist verbrannt. Die Schuld an dem Unfälle trägt einzig und allein das Unwetter, durch welches die Fernsicht vollständig gehindert war.

Explosion in einer Pulverfabrik.

In Micheldorf im Kremstale, Ob.-D., ist am 3. d. M. eine Pulverstampfe aus unbekannter Ursache in die Luft geflogen. Die Detonation wurde in einem Umkreis von zehn Kilometer gehört. Vier Personen sind tot, zehn verletzt.

Explosion in einer chemischen Fabrik.

Aus Budapest, 4. d., wird uns gemeldet: In der hiesigen Hydrooxygenfabrik explodierte ein Oxygenbehälter. Die Explosion war so heftig, daß der Kühlapparat, in dem der Behälter stand, in Brand geriet. Das Feuer dehnte sich aus und äscherte einen Teil der Fabrik ein. Das Feuer wurde von rasch ausgerückter Feuerwehr gelöscht; fünf Arbeiter wurden schwer verletzt.

Um 36 Millionen Schilf

lieferte der Neufiedlersce. Die Militärverwaltung läßt ausschließlich zum Heeresgebrauch aus dem Schilf Mehl und Häcksel herstellen. Die Fehschung wird auf etwa 12.000 Waggons geschätzt, deren Wert — per Waggon auf 3000 K gerechnet — wenigstens 36 Millionen ausmacht.

Wahlreform in Preußen.

Auch Preußen ändert sein veraltetes Wahlrecht. Das neue Gesetz führt das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht ein. Das Wahlrecht erlangt jeder 25-jährige Mann, der seit mindestens drei Jahren das preußische Staatsbürgerrecht besitzt, nach einjähriger Seßhaftigkeit in einer preußischen Gemeinde.

Drei Mann mit einem Schuß getroffen.

In Furt im Bayerschen Wald an der böhmisch-bayrischen Grenze hat, wie der Tepl.-Schön. Anz. berichtet, der auf Urlaub aus dem Felde heimgekehrte Kaufmann Koch mit einem Revolver auf die zu ihm gekommene dreigliedrige Steuer-Kontrollkommission gefeuert, während sie die Zigaretten nachzählte. Mit einem einzigen Schuß hat er alle drei getroffen. Dem Oberzollaufseher durchbohrte die Kugel die Kehle, und dem Magistratssekretär fuhr sie, beide Wangen durchbohrend, durch den Mund und blieb schließlich dem Gendarmeriewachtmeister im linken Auge stecken. Nur der Mittlere dürfte voraussichtlich mit dem Leben davonkommen. Der Täter flüchtete und wurde später wie seine ebenfalls verhaftete Frau ins Gefängnis gebracht.

Stallmagd

für kleineren Stall und landwirtschaftl. Arbeiten gegen guten Lohn und Verpflegung gesucht. Unterau Nr. 4 Opponitz.

Weinflaschen

(Bouteillen) kauft zu guten Preisen Josef Hierhammer jun., Waidhofen a. d. Ybbs.

EDUARD HAUSER
K.u.K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTARE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Blochabmaß-Büchel

in zwei Sorten u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen

Zu kaufen gesucht!

Gemischtwaren-Handlung

wird sofort gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Jahresumsatz in Friedenszeit, Lastenstand und letzter Preis sind anzuführen. Schriftliche Anträge unter: „Heinrich Petrasch Nr. 4597“ an die **Verwaltung des „Realitäten-Markt“**, behördlich bef. Realitätenverkehr in Graz, Hamerlinggasse 6. 2850

Zu kaufen gesucht!

Mühle u. Säge

(auch Mühle oder Säge allein)

für die Anlage einer Fabrik zu kaufen gesucht.

Stärke der Wasserkraft, Verkaufspreis und Lastenstand wolle angegeben werden. Zuschriften unter: „Aktiengesellschaft Nr. 6007“ an die **Verwaltung des „Realitäten-Markt“**, Graz, Hamerlinggasse 6. 2850



Zu kaufen gesucht!

Villa

mit mindestens 4 Zimmern, in staubfreier Lage am Lande wird zu kaufen gesucht.

Anträge mit Angabe des äußersten Preises und Lastenstandes unter: „Ferd. Hutter Nr. 5824“ an die **Verwaltung des „Realitäten-Markt“**, behördlich bef. Realitätenverkehr Graz, Hamerlinggasse 6. 2850



Zu kaufen gesucht!

Wirtschaft

Suche Landwirtschaft samt totem und lebendem Inventar u. guterhalt. Gebäuden.

Letzter Preis und Schuldenstand, ferner wie weit von der Bahn, ist anzugeben unter: „Rup. Fuhsberger Nr. 7011“ an die **Verwaltung des „Realitäten-Markt“**, behördlich bef. Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6. 2850

Zu kaufen gesucht!

Gasthaus

am Lande wird zu kaufen gesucht.

Anzuführen ist, wieviel Wein und Bier in Friedenszeit geschänkt u. wieviel sonstige Lösung gemacht wurde. Zuschriften unter: „Johann Biergeder Nr. 5861“ an die **Verwaltung des „Realitäten-Markt“**, behördl. befugter Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6. 2850



Das Karussell

ist das schönste Spiel des Kindes. Zum Aufbauen, zum Drehen, aus 25 Teilen bestehend.

Nur 2 Kronen

solange Vorrat. Gegen Voreinsendung des Betrages bei Franko-Zusendung.

Richten Sie Ihre Bestellung sofort an das **Versandhaus „Zweibund“**, Wien, XX. Bezirk, Gasteigerstraße 3.

Sind Käufer für

Fichtenrinde

gebrochen und in Rollen, für Schleifholz und Ristenbretter 13^m/m, stark od. zugeschnittene Ristenteile.

Angebote an

Fabrik chemischer Produkte Josef Rutscher, vorm. Bruml & Herrmann, Wien, 1., Nibelungengasse 13. 2853

Wlois Schmalbogel

Waidhofen a. d. Ybbs

Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich und der k. u. k. Versorgungs-magazine, offeriert

Kolophonium.

Lichtgelbes Maschinenöl

dunkles Maschinenöl

Wagenachsenöl lichtgelb

Gtaufferfette

Maschinensfett

Tosottfette

Wagenfette

Bechöl für Tierarznei-zwecke.

Nichttraffiniertes Rüböl.

am Lande wird zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht!

Büderei-Realität

am Lande wird zu kaufen gesucht.

In den Zuschriften ist die Tageslösung, sowie der Verkaufspreis und Lastenstand anzugeben. Anträge unter: Peter Pircher Nr. 7042“ an die **Verwaltung des „Realitäten-Markt“**, behördl. bef. Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6. 2850

Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Privatschule
für Schnittzeichnen, Kleidermachen und Kunstposamentenerzeugung
für Kleideraufputz.

Auf vielseitiges Verlangen findet Samstag,
15. Dezember eine Wiederholung
der **Hausschuhkurse** statt.

Die Besucherinnen der früheren Kurse, welche noch im Besitze
von Leisten sind, werden ersucht, dieselben bis dahin zurückzuerstatten.
Kursdauer ganztägig. Samstag 9—12 Uhr vorm., 2—7 Uhr nachm.

Vorstellungen werden entgegengenommen:

Privatschule Waidhofen a. Y., Graben 24,
Leiterin: Frau Olga Resch. 2854

Rudolf Hirschmann

Spezerei, Mode-, Kurz-, Wirkwaren- und
Handarbeiten-Geschäft

Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 20

empfiehlt nebstbei sein großes Lager an
Kunstblumen aller Art

Fächer- und Kolospalmen, Füllungen für
Blumenkörbe, Vasen, Stöckl-Blumen für
Zimmer- und Kirchenschmück, Myrthen-
sträußeln u Hochzeitsblumen. Größtes Lager
an Grabkränzen, Schleifenbänder u. Ubertane.
Moderne Vordruckerei aller Hand-
arbeiten und Wäsche.

Geschäfts-Gröffnung.

Beehre mich den geehrten Be-
wohnern von Waidhofen und Um-
gebung höflichst mitzuteilen, daß
ich mit

1. Dezember 1917 am oberen
Stadtplatze Nr. 21 ein

Uhrmacher-Geschäft

eröffnen werde und bitte um geneigtes
Vertrauen, das ich voll zu erwerben
bestrebt sein werde.

Waidhofen a. d. Ybbs,
am 28. November 1917.

Hochachtungsvoll

Hans Huber jun.

2839

Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs.

Zeichnet die 7. österr. Kriegs-anleihe!

Die herrlichen Erfolge unserer heldenhaften Armeen in Nord und Süd fordern gebieterisch einen vollen Erfolg
der VII. österr. Kriegs-anleihe im Hinterlande, damit unsere Feinde die ungebrochene Kraft der verbündeten
Mittelmächte erkennen und einsehen, daß die Weiterführung des schrecklichen Krieges ein Verbrechen an der
ganzen Menschheit ist und der eiligste Friedensschluß die einzige Rettung für unsere Feinde ist.

Die Sparkasse übernimmt Zeichnungen auf die VII. österr. Kriegs-anleihe zu Originalbedingungen, belehnt Wert-
papiere mit 75% zum Vorzugszinsfuß von 5%, gewährt Darlehen auf Hypotheken, welche gebührenfrei sind,
wenn solche zur Bezahlung der gezeichneten VII. österr. Kriegs-anleihe dienen.

Zeichnet daher die VII. österr. Kriegs-anleihe bei Eurem heimischen Geldinstitute, das ist die

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Y.

Amtsstunden während der Zeichnungsdauer von 8—12 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags.

2806

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett und Küche ist sofort zu vermieten. Auskunft bei Josef Krondorfer, Unterzell 37. 2832

Gutgehendes Gasthaus

mit schönem Sitz- und großem Gemüsegarten ist wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2809

Ein Pianino

wird zu kaufen gesucht. Gefl. Zuschriften an Hotel Inzühr, Waidhofen an der Ybbs. 2826

Leichter, einspänniger Feder-Brüdenwagen

zu kaufen oder gegen geschlossenen Kastenwagen umzutauschen gesucht. Angebote an Josef Mörth, Amstetten, Ybbsstraße 18.

Klavier oder Pianino

zu mieten gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2840

Eine Werkstätte

auch als Magazin geeignet, ist zu vermieten. Zell Nr. 106. 2808

Ein Coupé, zwei Landauer, ein Vier-äder u. zwei Schlitten zu verkaufen. 2844

Waidhofen a. d. Y., Pöcksteinerstraße 8.

Karten ins Feld

mit Ansicht von Waidhofen a. d. Ybbs sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a/Y.

Technische Kanzlei
Ing. Karl Haas jun.
behördlich autorisierter und beedeter Zivil-Geometer

im Hause des Johann Wagner, Gastwirt, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadt-platz Nr. 27. 2611

K. k. priv. allg. Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a/Ybbs.**Zeichnet die 7. österr. Kriegsanleihe!**

Im Zeichen der beginnenden Offensive gegen den Erbfeind der Monarchie schreitet die k. k. Finanzverwaltung an die Emission der **7. österreichischen Kriegsanleihe.**

Unsere, vereint mit unseren treuen Verbündeten bisher erfochtenen glänzenden Siege auf den verschiedenen Schlachtfeldern liefern den untrüglichen Beweis unserer **militärischen** Ueberlegenheit.

Zeigen wir uns auch auf **wirtschaftlichem** Gebiete als unüberwindlich, so werden wir sicherlich um einen großen Schritt dem siegreichen Frieden näherkommen!

Von diesen Erwägungen ausgehend, richten wir hiemit an alle uns nahestehenden Kreise das dringende Ersuchen zur ausgiebigsten Beteiligung an der Zeichnung der 7. österreichischen Kriegsanleihe.

Die 7. österreichische Kriegsanleihe wird 2 Typen umfassen, und zwar:

I. eine vierzigjährige steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ % amortisable Staatsanleihe,

II. steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ %, am 1. August 1926 rückzahlbare Staatsschatzscheine.

Wir laden Sie ein, uns, als von der k. k. Regierung designierte Subskriptionsstelle, Ihre Zeichnung ehetunlichst, spätestens aber **bis Samstag den 15. Dezember 1917, 12 Uhr mittags**

zukommen zu lassen.

Subskriptionspreis. Der Zeichnungspreis, welcher mit

92-50% für die vierzigjährige steuerfreie 5 $\frac{1}{2}$ % amortisable Staatsanleihe, und mit

94-50% für die steuerfreien 5 $\frac{1}{2}$ % Staatsschatzscheine, rückzahlbar am 1. August 1926, festgesetzt ist, ermäßigt sich durch die Ihnen hiermit eingeräumte

Vergütung von 1 $\frac{1}{2}$ %

92- $\frac{0}{0}$ netto für die vierzigjährige 5 $\frac{1}{2}$ % Staatsanleihe

94- $\frac{0}{0}$ netto für die neunjährigen 5 $\frac{1}{2}$ % Staatsschatzscheine.

Behufs Zeichnungen auf die 7. österreichische Kriegsanleihe beehren wir Wertpapiere mit 75% zum Vorzugszinsfuß von 5%.

K. K. PRIV. ALLGEMEINE VERKEHRSBANK, FILIALE WAIDHOFEN A. D. YBBS.

Amtsstunden während der Zeichnungsdauer von 8—12 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags.

||| Kriegsanleihe bringt hohe Zinsen und ist die sicherste Anlage! |||

||| Wer baldigen Sieg und Frieden wünscht, zeichne die 7. Kriegsanleihe! |||

Zahntechnisches Atelier**Sergius Pauser**

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

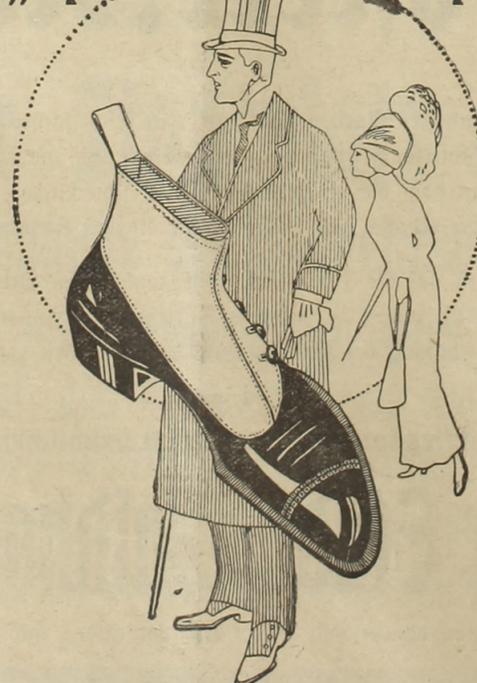
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer
in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfehlenswertes gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

sowie

Kriegergrabmälern u. Kriegererehrungen
aus schwarzem schwedisch-Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.



Schleiferei mit elektrischem Betrieb.
Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.